

**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design  
**Herausgeber:** Hochparterre  
**Band:** 21 (2008)  
**Heft:** [3]: Blähglas statt Kies : bauen mit Dämmbeton

**Rubrik:** Impressum

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 30.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

#### Impressum

Redaktion: Roderick Hönig (HÖ)  
Design: Barbara Schrag  
Produktion: Sue Lüthi  
Korrektur: Lorena Nipkow  
Verlag: Susanne von Arx  
Designkonzept: Susanne Kreuzer  
Litho: Team media GmbH, Gurtellen  
Druck: Südostschweiz Print, Chur  
Umschlagfotos aussen, innen, Seiten 15 und 17:  
Ralph Feiner  
Fotos Seiten 6-10: Walter Mair

© Hochparterre, Ausstellungsstrasse 25, 8005 Zürich  
Herausgegeben vom Verlag Hochparterre im Auftrag  
von Misapor, Landquart, [www.misapor-beton.ch](http://www.misapor-beton.ch)  
Zu beziehen unter [www.hochparterre.ch](http://www.hochparterre.ch)  
Preis: CHF 10.-



## Inhalt

- 
- 4 Zahlen: Betonlandschaft Schweiz
  - 6 Sent: Sonnenspeicher im Südhang
  - 12 Oberdiessbach: Vom Neben- zum Haupthaus
  - 13 Herisau: Behagliches Hemetli
  - 14 Herstellung: Der Weg vom Altglas zum Dämmbeton
  - 18 Gespräch: «Das Betonbild revidieren»
- 

### Aus einem Guss

Wir alle wissen, beim herkömmlichen Sichtbeton-Mauerwerk täuscht der Eindruck: Die schwere graue Wand ist nicht aus einem Guss, sondern besteht aus mindestens vier monofunktionalen Schichten – Aussenwand, Luftschicht, Wärmedämmung und Innenwand. Die aufwendige Konstruktion zieht zudem komplizierte Konstruktionsdetails wie Wandanker, Kragplattenanschlüsse oder Deckenranddämmungen mit sich. Kurz, eine Lösung, die vor allem das Auge befriedigt.

Nach dem Zweiten Weltkrieg kam in Europa ein neues Produkt auf den Markt, das die Lücke zwischen Zweischalen-Mauerwerk und Sichtbetonwand schloss: der mit dämmendem Blähton versetzte Leca-Beton. Doch der erste professionelle Dämmbeton erreichte gute Wärmedämmwerte erst bei Wandstärken ab 50 Zentimetern. Trotzdem wurden auch in der Schweiz viele Häuser in Leca-Beton erstellt – denn der neue Leichtbeton machte einen alten Traum vieler Architekten und Architektinnen möglich: Monolithisches Bauen.

Die Ölkrise von 1973 führte in Ländern mit kalten Wintern zu strengeren Wärmedämmvorschriften und liess die Nachfrage nach Leca-Beton einbrechen. Das Material verschwand aus den Publikationen und aus den Produktelisten der Betonunternehmen. Erst 2001 begann für den Dämmbeton in der Schweiz ein neues Zeitalter: Beim Haus Meuli in Fläsch haben die Architekten Bearth & Deplazes einen neuartigen Dämmbeton verwendet, dessen Basis aber nicht Blähton, sondern Blähglasschotter ist. Das Haus Meuli war zwar nicht der allererste Bau in diesem Dämmbeton, aber der erste, der alle typischen Konstruktionsdetails mit bauphysikalisch einwandfreien Lösungen durchexerzierte und daraus Gestaltungspotenzial schöpfte. Die Aufregung in der Architekturszene war entsprechend gross.

Seit dem Haus Meuli wurde der neue Baustoff verbessert, weiterentwickelt, und 2007 konnte ein grosses Etappenziel erreicht werden: Zuschlagstoffe und Rezeptur wurden nach Euronorm zertifiziert. Hinter dem Produkt steht die Firma Misapor mit Sitz in Landquart. Das Unternehmen mit rund 50 Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen hat jahrelang Rezepturen, Siebkurven, Korngrössen und Zuschlagmittel aufeinander abgestimmt. Bereits sind über hundert Dämmbeton-Häuser auf Blähglas-Basis in der Schweiz und im Ausland entstanden. Der Dämmbeton kann mit einem herkömmlichen Konstruktionsbeton problemlos mithalten: Er ist dauerhaft, druckfest, tragfähig, wasserdicht, frostbeständig und die Kosten sind vergleichbar mit einer herkömmlichen Sichtbetonkonstruktion. Er erreicht eine Festigkeit von über 10 N/mm<sup>2</sup> und das bei einer Trockenrohddichte von 950 kg/m<sup>3</sup>. Und bereits bei einer Wandstärke von 40 Zentimetern erreicht man die notwendige Dämmleistung.

Für das vorliegende Sonderheft haben wir uns den Baustoff und die Betonlandschaft Schweiz genauer angesehen, drei unterschiedliche Misapor-Bauten auf Herz und Nieren geprüft, ihre Architekten dazu befragt und auch bei Bewohnern nachgehakt. Eines von vielen Fazits: Architekten und Planerinnen schätzen die plastischen Möglichkeiten und die einfachen Anschluss- und Konstruktionsdetails, auch wenn die Anwendung Umdenken und Offenheit verlangt. Den Bewohnern ist die vereinfachte Bauweise egal, sie freuen sich über das behagliche Wohnklima, das durch den Recyclingbaustoff entsteht. Roderick Hönig